

# Mit Pädagogik oder Bautechnik zum Abitur

Berufliche Gymnasien kooperieren bei neuen fachlichen Schwerpunkten / Ausbau der Oberstufen-Kapazitäten

Von einem „Abitur plus“ spricht Bildungsdezernentin Sylvia Weber. Soll erstens heißen: Es handelt sich um ein normales Abitur, also eine allgemeine, uneingeschränkte Hochschulreife. Und zweitens: Außerdem bietet der Abschluss eine fachliche, studien- und berufsorientierte Qualifikation, die an einem herkömmlichen Gymnasium nicht zu erwerben ist. Und drittens zeigt die Formulierung, dass die SPD-Politikerin werben möchte für einen Bildungsgang, der bisher ein Nischendasein fristet, nun aber wachsen und damit nicht nur die Vielfalt des schulischen Angebots erweitern, sondern auch zusätzliche Oberstufenplätze insgesamt schaffen soll.

Es geht um das „berufliche Gymnasium“. Bisher gibt es den Bildungsgang an der Heinrich-Kleyer-Schule, wo man mit den Fächern Mechatronik oder Praktische Informatik Abitur machen kann, und an der Klingerschule, wo das mit Wirtschaft oder Gesundheit möglich ist. Etwa fünf Prozent der Frankfurter Schüler schlagen nach der Mittelstufe diesen Weg ein. Diese Quote könnte allerdings deutlich höher liegen, wie Werner Fischer vom Staatlichen Schulamt sagt. Hessenweit besuchen 20 Prozent der Oberstufenschüler ein berufliches Gymnasium.

Diese Größenordnung dürfte in Frankfurt so bald nicht erreicht werden, steigen soll die Quote aber doch. Zum nächsten Schuljahr wird es zwei neue Fachrichtungen an beruflichen Gymnasien geben: Erziehungswissenschaft und Bautechnik. Dafür kooperieren jeweils zwei berufliche Schulen. Die Klingerschule bietet zusätzlich zu ihren bestehenden Schwerpunkten Erziehungswissenschaften an und wird dabei unterstützt von der auf pädagogische und soziale Berufe spezialisierten Berta-Jourdan-Schule, die Lehrkräfte für den einschlägigen Unterricht stellt. Ähnlich verhält es sich mit der zweiten neuen Fachrichtung: Die Heinrich-Kleyer-Schule bietet als weiteren Schwerpunkt Bautechnik an, die von Lehrkräften der auf Bauberufe ausgerichteten Philipp-Holzmann-Schule unterrichtet wird.

„Ich freue mich, dass die beruflichen Gymnasien auf diese Weise ihr Profil und ihr Angebot weiter ausbauen“, sagt Dezernentin Weber, die dabei auch die insgesamt steigende Zahl der Oberstufenschüler im Blick hat. Für das nächste Schuljahr werden gut 6550 Jugendliche in den elften bis dreizehnten Klassen erwartet, im Schuljahr 2025/26 sollen es fast 8200 sein. Zwar werden auch die allgemeinen Schu-

len ihre Kapazitäten ausbauen – unter anderem sollen die Carlo-Mierendorff-Schule und die Kooperative Gesamtschule Niederrad eine Oberstufe bekommen –, doch das wird nicht ausreichen. Mittelfristig soll deshalb auch an der Ludwig-Erhard-Schule der dort vorübergehend ruhende Bildungsgang berufliches Gymnasium mit Schwerpunkt Wirtschaft wiederbelebt werden. Im Neubau, den die Schule bis 2024 in Sindlingen bekommen soll, wäre genug Platz dafür vorhanden.

Eine Option sind die beruflichen Gymnasien für Mittelstufen-Absolventen von Realschulen und Gesamtschulen, aber auch für Gymnasiasten, die sich in der Oberstufe beruflich orientieren wollen. Allerdings müssen sie direkt nach der zehnten Klasse wechseln, da die Schwerpunktfächer schon in der sogenannten Einführungsphase, also der elften Klasse, unterrichtet werden. In der Qualifikationsphase, also der zwölften und dreizehnten Klasse, belegen die Schüler dann die entsprechenden Leistungskurse.

„Wir wollen unsere Attraktivität steigern, indem wir mehr Kurse anbieten, die den Neigungen der Schüler entsprechen“, sagt Jochen Steinacker, der Leiter der Klingerschule. Seine Kollegin Inge Meichsner

von der Berta-Jourdan-Schule verweist auf die guten beruflichen Aussichten, die der Schwerpunkt Erziehungswissenschaften bietet. Ähnliches gelte für die Bautechnik, sagt Friedel Nolde, Direktor der Heinrich-Kleyer-Schule, und spricht von „wunderbaren Synergien“, die sich aus der Zusammenarbeit mit der Philipp-Holzmann-Schule ergäben. Deren Leiterin Yvonne Sprock verweist auf die Lage ihrer Schule am Westend-Campus der Goethe-Universität: Die Abiturienten könnten nach dem Abschluss direkt an die benachbarte Hochschule wechseln – oder aber eine Ausbildung machen, die dann verkürzt sei.

Absolventen von beruflichen Gymnasien gingen besser vorbereitet in ein entsprechendes Studium, sagen die Schulleiter. Und auch umgekehrt könne die fachspezifische Erfahrung wertvoll sein, ergänzt Werner Fischer vom Staatlichen Schulamt. Wenn jemand in der Oberstufe merke, dass ihm beispielsweise Pädagogik oder Bautechnik doch nicht liegen, dann könne auch das die Studienwahl erleichtern. trau.

**Bis zum 15. Februar** können sich Schüler über ihre aktuelle Schule für ein berufliches Gymnasium anmelden.

# Berufsschulen erweitern ihr Angebot

**BILDUNG** Künftig kann man auch mit Bautechnik und Erziehungswissenschaften Abi machen

Frankfurt – Spätestens wenn der Sprössling die vierte Klasse besucht und ein Wechsel auf die weiterführende Schule ansteht, fragen sich die Eltern: Was soll mein Kind mal werden? Die Antwort lautet in den meisten Familien: Akademiker. Heißt: Sohn oder Tochter soll ein Gymnasium besuchen. Doch Abitur können junge Frankfurter auch an gymnasialen Oberstufen sowie an zwei beruflichen Schulen in Frankfurt erlangen – an der Heinrich-Kleyer-Schule mit dem Schwerpunkt Mechatronik und praktische Informatik und an der Klingerschule mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Gesundheit.

Jetzt werden die Fachrichtungen ausgebaut. Ab Sommer bieten die beiden beruflichen Gymnasien zwei neue Schwerpunkte an. Fortan gibt es an der Klingerschule zusätzlich den Schwerpunkt Erziehungswissenschaften in Kooperation mit der Berta-Jourdan-Schule und an der Heinrich-Kleyer-Schule den Schwerpunkt Bautechnik in Kooperation mit der Philipp-Holzmann-Schule.

## Steigende Schülerzahlen

„Wir wollen die beruflichen Gymnasien stärken und ausbauen“, sagte Bildungsdezernentin Sylvia Weber (SPD) gestern bei der Vorstellung der Neuausrichtungen. Das habe man so im Schulentwicklungsplan für die beruflichen Schulen vorgesehen, den die Stadt im September des vergangenen Jahres beschlossen hat. „Ich verspreche mir vom Ausbau der Schwerpunkte, dass die beruflichen Gymnasien noch attraktiver und als Alternative zu den gymnasialen Oberstufen angesehen werden“, so Weber. „Immerhin bieten sie quasi ein Abitur plus mit beruflicher Orientierung an.“



Nicht nur Theorie, sondern auch Praxis: An zwei beruflichen Schulen können die Jugendlichen Abitur machen. Jetzt soll das Angebot ausgebaut werden. Künftig gibt's an der Heinrich-Kleyer-Schule nicht nur den Schwerpunkt Mechatronik, sondern auch Bautechnik. FOTO: JOUCH

In Frankfurt wechseln nur etwa fünf Prozent der Schüler nach der mittleren Reife auf eine gymnasiale Berufsschule. Hessenweit sind es 20 Prozent. Das bedeutet: Die Gymnasien und gymnasialen Oberstufen sind am Rande ihrer Kapazitäten – bei steigenden Schülerzahlen. Für das kommende Schuljahr wird mit 2745 Schülern in der Jahrgangsstufe 11 gerechnet. 2025 sollen es schon 3208 Schüler sein – ein Plus von 17 Prozent. „Ohne die beruflichen Schulen wären unsere Kapazitäten schon im Sommer erschöpft“, so Weber. Um den steigenden Bedarf zu decken, wird es ab 2024 an der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Niederrod und dem Gymnasium Nord eine Oberstufe geben. Zudem soll man dann auch an der Ludwig-Erhard-Berufsschule Abitur machen können.

## Schulabschluss ohne Festlegung

Laut Weber seien die beruflichen Gymnasien besonders interessant

für Schüler von Real-, Gesamtschulen und Gymnasien, die schon wissen, was sie später einmal machen wollen, oder für Schüler, die schon eine Ausbildung gemacht haben. „Man kann mit diesem Abitur alle Fächer studieren“, so Weber. Denn entgegen der allgemeinen Auffassung könne man an den beruflichen Schulen ein ganz normales Abitur machen – ohne berufliche Festlegung. Soll heißen: Auch wer ein Abitur mit dem Schwerpunkt Bautechnik macht, kann hinter-

her Philosophie studieren. Und so ist sich Friedel Nolde, Leiter der Heinrich-Kleyer-Schule, sicher: „Die beruflichen Gymnasien sind schon jetzt attraktiv.“ Das sei in den Köpfen der Eltern aber noch nicht angekommen. „Wir stehen im Schatten der allgemeinbildenden Gymnasien. Zu Unrecht“, so Nolde.

Schüler, die gerne ein berufliches Gymnasium besuchen wollen, müssen sich bis zum 15. Februar über ihre aktuelle Schule dort anmelden. **JULIA LORENZ**

# Mit Bautechnik zum Abitur

Neue Schwerpunkte an beruflichen Gymnasien /  
Oberstufenplätze in der Stadt sind knapp

VON SANDRA BUSCH

Die beiden beruflichen Gymnasien in Frankfurt bieten ab nächstem Schuljahr neue Schwerpunkte an. An beiden Schulen kann die allgemeine Hochschulreife erworben werden, an der Klingerschule künftig auch mit dem Schwerpunkt Erziehungswissenschaften, an der Heinrich-Kleyer-Schule mit dem Schwerpunkt Bautechnik. „Ich verspreche mir davon, dass die beruflichen Gymnasien noch attraktiver werden – auch als Alternative zu den gymnasialen Oberstufen“, sagte Bildungsdezernentin Sylvia Weber (SPD) am Montag.

Das Abitur an beruflichen Gymnasien qualifiziert für alle Studiengänge an Hochschulen und Universitäten. „Es ist aber eine Art Abitur plus mit beruflicher Orientierung“, sagte Weber. Denn anders als an gymnasialen Oberstufen gibt es einen berufsbezogenen Schwerpunkt. An der Klingerschule sind das Wirtschaft und Gesundheit bisher, an der Kleyer-Schule Mechatronik und praktische Informatik. Die Schwerpunkte werden als Leistungsfach angeboten. Für den neuen Schwerpunkt Erziehungswissenschaften arbeitet die Klingerschule mit der Berta-Jourdan-Schule zusammen, sie stellt die Lehrkräfte. Die Kleyer-Schule kooperiert für den neuen Schwerpunkt Bautechnik mit der Philipp-Holzmann-Schule.

Mit den Schwerpunkten können für eine spätere Ausbildung oder ein Studium schon „Grundlagen geschaffen werden“, sagte Vonne Sprock, Leiterin der Phi-

lipp-Holzmann-Schule. Da etwa alle Bauberufe an der Schule angesiedelt seien, könnten Schülerinnen und Schüler „überall reinschnuppern und sind dann gut aufgestellt“. Mit dem Schwerpunkt Erziehungswissenschaften könnten Schüler gewonnen werden, „die dann in dem Berufsbereich weitergehen“, sagte Inge Meichner, Leiterin der Berta-Jourdan-Schule. Und es mangelt schließlich etwa an Sozialpädagogen und Erziehern. Noch einen Vorteil hat das Abitur an beruflichen Gymnasien. „So ein Schwerpunkt bewahrt Schüler auch vor Fehlentscheidungen“, sagte Werner Fischer vom Staatlichen Schulamt. Wer sich für Wirtschaft interessiere und im beruflichen Gymnasium merke, dass es doch nicht so das Richtige sei, „der spart sich drei Semester im falschen Studiengang“.

Mindestens eine Klasse soll es für jeden neuen Schwerpunkt geben. Bei mehr Anmeldungen auch zwei oder drei. Die Kapazitäten sind da. Und der Bedarf auch. Die Stadt erwartet eine steigende Nachfrage nach Plätzen in der Oberstufe. Bis zum Jahr 2025 sollen es laut Prognose 17 Prozent mehr Schüler sein. Derzeit sind es rund 6500. „Ohne die beruflichen Gymnasien würden die Plätze in diesem Jahr schon nicht mehr reichen“, so Sylvia Weber. Die Erweiterung der bestehenden beruflichen Gymnasien „brauchen wir zusätzlich“, sagte Weber. Nächstes Jahr soll eine gymnasiale Oberstufe an der Carlo-Mierendorff-Schule eröffnen, 2024 ein drittes berufliches Gymnasium an der Ludwig-Erhard-Schule.